

Wiesbadener
General-Anzeiger
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus geschickt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf. für eine
Zeile 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitzeile 50 Pf. für achtzehn 50 Pf. Zeitzeilen
gebühren pro Zeile 10 Pf. 1.00.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauwirth.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 206.

Mittwoch, den 5. September. 1900

XV. Jahrgang.

Rußlands Chinapolitik.

Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, daß einige Blätter, die über die Anschauungen der maßgebenden deutschen diplomatischen Kreise über die neueste Wendung der Chinapolitik der Mächte zutreffend unterrichtet zu sein glauben, versichern, es wäre verfehlt, von einer Sonderaktion Rußlands bezw. Japans in Ostasien zu sprechen. Thatsache aber ist doch, daß Rußland in den letzten Wochen unablässig bemüht gewesen ist, immer größere Truppenmassen nach der Mandchurei zu verschieben. Truppenmassen, deren Gesamtzahl jedenfalls in einem auffälligen Mißverhältnis zu der denselben nach der Versicherung der russischen Presse gestellten Aufgaben steht. Ruhe und Ordnung in der Mandchurei sicher zu stellen. Daß Rußland durch diese starken Truppenangebote thatsächlich eine Sonderaktion in der Mandchurei vorzubereiten sucht, läßt sich doch wohl kaum in Abrede stellen, und es ist doch wohl nur ein Spiel mit Worten, wenn seitens offizieller und halboffizieller deutscher Organe diese Absicht Rußlands bestritten wird. Die „Köln. Ztg.“ selbst begründet überdies in ihren durch den offiziellen Draht weiter verbreiteten Auslassungen die Absicht Rußlands, seine Truppen ins Peking zurückzuführen, mit der charakteristischen Wendung: Die großen Aufgaben, die Rußland in der Mandchurei zu lösen hat, machen es erklärlich, daß es sehr große Truppenmassen dort gebraucht, und da deren Nachschub vom Rutterlande her viel Zeit erfordert, so würde es diesem Uebelstande durch Verwendung der Truppen abhelfen können, die jetzt in und um Peking stehen.

Die Absicht, die Rußland damit, daß es sich jetzt auf seine eigene Interessensphäre in Ostasien zurückzieht, verfolgt, ist übrigens in der ausländischen Presse, schon seit einigen Tagen klar und zutreffend erkannt worden. In einem Petersburger Briefe wurde dem „N. Wiener Tagebl.“ geschrieben: „Immer deutlicher treten die Anzeichen zutage, daß man in den russischen Kreisen die Kämpfe in der Mandchurei oder, besser gesagt, um die Mandchurei, als eine von den mit den Verbündeten unternommenen militärischen Operationen, deren Endziel vom Anfang an die Befreiung der Gefandten in Peking war, getrennte Angelegenheit aufgefaßt wissen will. Unmöglich könnte sonst auf der einen Seite das kriegerische Vorgehen in der Mandchurei verstärkt und mit immer größerem Eifer fortgesetzt und auf der anderen Seite dafür plaidiert werden, daß die Einnahme von Peking als das erreichte Endziel des Feldzuges zu betrachten sei und die Friedensverhandlungen nun eingeleitet seien. Unmöglich könnten die russischen Zeitungen, wie sie es fast unisono thun, für den Frieden in China und für die Eröffnung der besüglichen Verhandlungen eintreten, wenn dies im Widerspruch mit den in maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauungen stünde.“

Aus alledem ist ersichtlich, daß die Vorgänge in der Mandchurei seitens Rußlands als eine „Sache für sich“ behandelt werden. Wenn man erwägt, daß die der Provinz Fokien geltende, mit der Landung in Amoy begonnene Parallelation Japans in Rußland, entgegen der aus englischen Quellen stammenden Meldungen, bisher ziemlich gleichmüthig aufgenommen worden, so liegt die Vermuthung nahe, daß die diplomatischen Vorbereitungen und Auseinandersetzungen für die Gestaltung

der Dinge nach dem Kriege schon ziemlich weit gediehen sein müssen. Wenn auch der Gedanke einer Aufstellung Chinas ausgeschlossen bleibt, so tritt doch dasjenige, wozu sich China dafür, daß ihm der Friedensschluß ermöglicht werden soll, rücksichtlich der Interessensphären Japans und Rußlands zu verhalten haben wird, in immer deutlicher werdenden Conturen hervor.

Daß gerade Rußland, auf dessen Initiative ja Graf Waldersee, wie berichtet worden ist, zum gemeinsamen Oberbefehlshaber in China ernannt worden ist, jetzt seine eigenen Wege geht, dürfte übrigens für manche Kreise eine schmerzliche Ueberraschung sein.



Wiesbaden, 4. September.

Die chinesischen Wirren.

Je länger die Wirren im himmlischen Reiche währen, desto unentwirrbarer gestaltet sich die allgemeine Lage. Leider nicht bloß für die Beobachter, sondern auch für jene anderen, die es als einen ungerathen, bitteren Vorwurf betrachten, wenn man ihnen vorhält, daß auch sie unter den Zeichen des Japses stehen. Und dies letztere muß von einem Theile der Teilnehmer am europäischen Concert allen Ernstes behauptet werden. In rührender Einigkeit raffte sich vor wenigen Wochen noch das ganze civilisirte Europa in einer Anwandlung tiefer Entrüstung auf, um im Namen der geschändeten Cultur und zum Schutze des verhöhrten Völkerrechtes die verwilderten Horden Chinas zu Paaren zu treiben. Und nun? Die Einigkeit ist längst vergessen, aber neidisch trocknen die vereinigten Hüter von Cultur und Civilisation danach, einander die Bissen wegzuschnappen.

Rußland wird allem Anscheine nach bei seinem Entschlusse, seine Truppen aus Peking zurückzuführen, verbleiben; Amerika folgt diesem Beispiel natürlich mit Vergnügen. Japan und Frankreich schließen sich dem Rückzug mit rührender Einigkeit an, sie alle insgeheim voll Freude darüber, dem verhaßten Deutschen ein Bein zu stellen und ihn gezwungen zu haben, den erlangenen moralischen Erfolg nun wieder im letzten Augenblicke aufzugeben. Die heute vorliegenden Telegramme, — es sind deren eher zu viele als zu wenige, — lassen wenigstens keinen anderen Schluß zu, als daß Deutschland dem gemeinsamen Rückzug aus Peking sich nicht anschließen muß. Während die eine Richtung versichert, die Gesandtschaften würden aus Peking nach Tientsin verlegt, behauptet die andere bereits, der Obergauner Li-Hung-Schang, der ganz Europa bisher mit so viel Erfolg an der Nase führte, sei von Berlin aus informiert worden, daß Deutschland in Gemeinschaft mit Rußland mit ihm

betreffs der Beilegung der chinesischen Frage unterhandeln werde.

Wir können vorläufig noch nicht glauben, daß diese letztere Meldung, die uns nachstehend vom Depeschensbureau „Gerold“ zugeht, in der That auf Richtigkeit beruhen sollte. Wozu dann, — wenn jetzt nach der himmelschreienden Beleidigung des deutschen Reiches, nach der brutalen Ermordung unseres Gesandten um den Frieden verhandelt werden soll, — die Entsendung des Feldmarschalls Graf Waldersee mit so ungeheurem Lärm und Pomp als Generalissimus nach China. Sollte das auswärtige Amt nicht empfinden, welche klägliche Blamage diese anfänglich geradezu zudringliche Renommisterei mit dem deutschen Oberbefehl und die darauf folgenden kleinliche Beilegung für unsere Diplomatie im Gefolge hätte? Wie gesagt, es kann an die erwähnte Nachricht in ihrer heute vorliegenden Form nicht geglaubt werden. So viel aber ist sicher: Deutschland, das sich so mächtig aufblähte und in Form von fürchterlichen Rache-Schwüren und donnernden Kaiser-Worten in der ganzen Welt das Kopfschütteln aller Besonnenen erregte, wird, wenn es doch noch schließlich auf seinem Standpunkt beharrt und in Peking sich festhält, einer Isolation entgegengetrieben, die unseren wackeren Krieger in China ernst, sehr ernst Stunden bereiten dürfte. Man wählt von zwei Uebeln das kleinere. Vielleicht sind die letzteren Auspicien in Anbetracht der schweren Blamage, der wir uns durch weiche Nachgiebigkeit und diplomatisches Verhandeln mit den Schändern des Völkerrechtes aussetzen, immerhin noch das kleinere Uebel. Ein Uebel aber bleiben sie doch, und dieses Uebel hätte vermieden werden können, wenn die deutsche Grobmannschaft von gewisser Seite nicht geradezu geizig und reißig deutsche Jungen von den Heerufen und verantwortlichen Hütern der deutschen Diplomatie besser im Saume gehalten worden wäre.

Nachstehende Meldungen sind heute Vormittag eingegangen:
* Berlin, 4. September. Der Lokal-Anzeiger meldet aus London: Li-Hung-Schang erhielt, wie der Times aus Schanghai gemeldet wird, am Freitag ein Telegramm von dem chinesischen Gesandten in Berlin, Deutschland sei bereit, mit Rußland gemeinschäftlich zu verhandeln betreffs Beilegung der chinesischen Frage. Nachdem Rußland erklärt habe, seine Truppen aus Peking zurückzuführen, werde Deutschland wahrscheinlich dasselbe thun.

* Berlin, 4. September. Die zwischen den Mächten stattgefundenen Besprechungen betreffend den Vorschlag Rußlands nehmen ihren Fortgang und dürften sich, wie die „Post“ meldet, in der Richtung bewegen, wonach die Frage einer zeitweiligen Verlegung der Gesandtschaften von Peking nach Tientsin kaum auf Schwierigkeiten stößt, während betreffend die Zurückziehung der Truppen aus Peking zuvor eine genauere Prüfung der Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme vom militärischen Standpunkte aus erfolgen soll.

* Wien, 3. September. Das Kriegsschiff Maria Theresia telegraphirt: Der kaiserliche Palast in Peking ist von den Truppen aller Nationen, darunter dem österreichisch-ungarischen Detachement besetzt worden. Die kaiserlichen und königlichen Kriegsflaggen wurden gehißt. Am 28. August fand der Durchzug aller Truppen, welcher die Einnahme Peking

Nachdruck verboten.

Sammelbriefe aus dem Nebenlande.

(Original-Beitrag für den Wiesbadener General-Anzeiger.)

VII. Bad Schwalbach.

Bad Schwalbach, im August.

... Wenn man im Rheinbahnhof Wiesbadens einen der eleganten Salonwagen besteigt, aus denen die Züge nach Langenschwalbach zusammengestellt werden, dann wird man Betrachtungen darüber anstellen können, daß auf den preußischen Staatsbahnen nicht überall mit gleichem Maße gemessen wird. Geräumige Abtheile, deren gewölbte Decken mit Malereien geziert sind, in denen die Schwalbe eine große Rolle spielt, weite Fenster, die bequeme Ausblicke gestatten und peinliche Sauberkeit zeichnen diese Badegüge aus. Warum man denselben Luxus nicht auch auf anderen Strecken entfaltet, ist mir nicht recht klar, die Ueberflüsse des Herrn Eisenbahnministers sind doch wahrlich groß genug und die Fahrpreise werden in absehbarer Zeit auch nicht geringer werden, selbst wenn das Wagenmaterial, das auf diesen Strecken zur Verwendung gelangt, noch mehr in das Stadium der Knochenmühle gelangt, wie es schon jetzt der Fall ist. Wohllich dehnt man in dem Zuge nach Schwalbach seine Glieder, ohne die Hühneraugen seines Gegenübers auch nur in die geringste Gefahr zu bringen und mit besonderem Genuße giebt man sich der Bewunderung des herrlichen Panoramas hin, das sich bald nach dem Verlassen Wiesbadens vor uns ausbreitet.

Die Bahnverbindung nach Langenschwalbach ist etwa zehn Jahre alt. Vorher mußte man sich der Postkutsche anvertrauen, die schreckengleich die Landstraße entlang kroch. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß sich mit der bequemen Verbindung die Frequenz des Bades enorm gehoben hat, heute zählt

Schwalbach etwa achtauf tausend Kurgäste jährlich und die Zahl der verabreichten Bäder beträgt das Zehnfache. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zählte Schwalbach zu ihren Lieblingsaufenthaltsorten und fehlte früher kaum in einer Saison. Aber auch andere Fürstlichkeiten kehren regelmäßig wieder und da gerade dieser Umstand dazu beiträgt, einem Kurorte Weltruf zu verschaffen, so darf man sich nicht wundern, wenn man in der Gegend fast alle Erdtheile vertreten findet. In erster Linie ist Schwalbach wie Kreuznach und Münster am Stein Frauenbad, aber auch für die nervöse Männerwelt bietet es einen von Jahr zu Jahr mehr beachteten Anziehungspunkt.

Der Ort Langenschwalbach tritt zum ersten Male urkundlich im Jahre 1252 bei der Erbtheilung des Grafen Wilhelm von Eberhard von Ragnelsbogen auf. Aber es war jedenfalls schon viel älter. Nach der Ansicht eines Forschers, sollen seine kräftig sprudelnden Quellen schon den Römern bekannt gewesen sein. Mit der Zeit der durch ihre Burgenbauten glänzenden Grafen von Ragnelsbogen trat Schwalbach jedoch erst in das Stadium der Ausdehnung. Aber der kleine Ort in dem stillen Waldbande, in dem bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein arme Weber ihr Dasein fristeten, brauchte doch verhältnismäßig lange, bis er das erste Tausend Einwohner zu verzeichnen hatte. Erst in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts drang der Ruf der Sauerbrunnen in die Welt und die Kur kam in Aufnahme und als im Jahre 1866 Langenschwalbach mit dem Herzogthum Nassau an Preußen überging, fand das Badewesen in hoher Blüthe, die sich von Jahr zu Jahr mehr entfaltet.

Wie ich schon bemerkte, wird Schwalbach hauptsächlich von Frauen besucht, die hier Stahl- und Moorbäder nehmen und der Bleichsucht durch den Genuß des stark eisenhaltigen Wassers entgegenwirken. Dazu kommt die wunderbar erfrischende Luft und die wahrhaft idyllische Ruhe, um das Genußgewert der

Quellen vollkommen zu machen. Der Verkehr ist recht zwanglos. Auf allen Rasenflächen, hinter jeder Baumgruppe des Kurgartens liegen die Kranken und die Gesunden auf bequemen Stühlen ausgestreckt und lauschen der Musik, die abwechselnd am Weinbrunnen und am Stahlbrunnen abgehalten wird. Diese Faulenzersitze werden von ihren Besitzern mit Argusaugen bewacht, und als ich es mir am ersten Tage meines Aufenthaltes, ohne mit den merkwürdigen Gepflogenheiten des kleinen Bades vertraut zu sein, in der Nähe des Musikpavillons gerade bequem gemacht hatte, wurde ich von einer Engländerin, die ebenso grob wie alt war, in nicht mißzuverstehender Weise darauf aufmerksam gemacht, daß ich keinerlei Anrecht auf ihren Stuhl habe. Ich beeilte mich, der höflichen Mißthar zu machen, daß ich mich niemals zum Mittagschlaf auf ihren Stuhl niedergelassen haben würde, wenn ich auch nur die blasseste Ahnung davon gehabt hätte, daß gerade sie schon darauf gelegen habe. Das war eigentlich eine echt deutsche Grobheit, aber zum Glück schien sie den Sinn meiner Worte nicht zu verstehen. Ob das an ihrer Schwerfälligkeit oder an meinem Englisch lag?

Zur Trintzeit promenirt man in den schönen Brunnenanlagen und schlürft das Wasser wie Melange oder Eistaffee durch Röhrchen, um sich die Zähne nicht zu verderben. Bei vielen der Badegäste erschien mir die Anwendung dieses Rohres jedoch total überflüssig, denn ich glaube jede Wette eingehen zu können, daß an diesen Zähnen, die ja ohnedies jeden Abend zur Bequemlichkeit herausgenommen werden, nichts zu verderben sei. Aber was thut man nicht Alles, um einen guten Eindruck zu machen. Als ich nach dem kleinen Intermezzo mit der englischen Kantippe unternehmungslustig vor dem Musikpavillon auf- und abpromenirte und mir eben im Vollgefühl meiner Gesundheit eine Gannach angezündet hatte, rief mich ein Badediener diskret auf die Seite und erlaubte sich zu bemerken, daß in Schwalbach

darstellte, durch den Palast statt. Das Detachement ist im Palast des Militär-Gouverneurs Chung-li einquartiert, weil derselbe als Rebell auf Veranlassung des Gesandtschafts-Attaches an Japan ausgeliefert wurde. In Peking und Umgebung befindet sich kein chinesisches Militär und keine Wache mehr.

* Berlin, 3. September. Der Lokal-Anzeiger meldet aus London: Aus Shanghai liegt die Meldung vor, daß der Sohn des Prinzen Tuan, Put-sing, welchen die Kaiserin am letzten Januar zum Thronerben proklamiert, zu Kaiser unter russischem Protektorat erklärt werden soll. — Weiter wird aus Shanghai gemeldet, daß eine deutsche Truppen-Abtheilung nach dem Yangtsee abgeordnet werden wird. Derselbe wird wahrscheinlich in Hankau landen.

* London, 3. September. Einer „Daily-Express“-Meldung aus Shanghai zufolge erhielt Deutschland von Rußland freie Hand in Schantung und in Tschi.

Eine Unterredung.

Unser Berliner Correspondent ist in der Lage, uns heute aus seiner Unterredung mit einer über die Anschauungen und Stimmungen an maßgebender Stelle vorzüglich unterrichteten Persönlichkeit folgende Äußerungen über das Absehwenden Rußlands und Mexikos wiederzugeben:

„Ich kann nicht sagen, ob die Meldung zutrifft, wonach der Kaiser erklärt haben soll, er werde auf seinen Fall Peking aufgeben, und wenn zu dem Zwecke alle Armeekorps mobilisiert werden müßten. Aber soviel ist richtig, daß das Gefühl der Verstimmung sehr weitreichend und namentlich die Angehörigen des Heeres und der Marine befehrt. Von den Vereinigten Staaten hatte man sich schon seit längerer Zeit die Absicht separater Schritte versehen, denn wo immer die amerikanische Regierung die leiseste Reizung zu Friedensverhandlungen bemerkte, war sie gleich dabei, ihre herzliche Zustimmung zu bekunden. Als die Gesandten noch eingeschlossen waren in Peking, war man in Washington wiederholt drauf und dran, seine eigenen Wege zu gehen, d. h. nur diplomatische Mittel in Anwendung zu bringen und sich zufrieden zu geben mit einem unter Garantie der chinesischen Zentralregierung erfolgenden Abzug des amerikanischen Gesandten und der übrigen Amerikaner aus Peking. Damals ist es gerade Rußland gewesen — welche Ironie der Geschichte! — das jeden Versuch, dem Vorgehen gegen China die Schärfe zu nehmen, auf das Entschiedenste mißbilligte, auf der Einnahme Pekings bestand, sowie auf der Forderung der vollen Genugthuung. Demgemäß haben die russischen Befehlshaber die allerstrengsten Instruktionen empfangen, Instruktionen, die das „Pardon wird nicht gegeben“ bei Weitem übertrafen, und die man vielleicht am besten kennzeichnet durch die klassische Parole „Mit Feuer und Schwert“. Nicht einmal die Japaner haben sich auf die Verbreitung von Schrecken und Entsetzen so verstanden, wie die russischen Soldaten. Wenn es nach den russischen Befehlshabern gegangen wäre, dann würde in Peking nach der Einnahme vielleicht kein Stein auf dem anderen geblieben sein. Tatsache ist auch, daß die Russen durchaus den kaiserlichen Winterpalast zerstören wollten und nur mit Mühe von den Japanern zurückgehalten werden konnten. Es ist nicht richtig, daß Rußland nach der Behauptung des offiziellen „Regierungsbots“ sich nicht im Kriege befinde gegen China; es ist thatsächlich seiner Zeit der Kriegszustand von Rußland proklamiert worden für die Gebiete an der russisch-chinesischen Grenze. Wenn die russische Regierung sich den Anschein giebt, zu glauben, daß die Fremdenniedermettelungen ein Werk der Rebellen und ohne das stillschweigende oder positive Einverständnis der Kaiserin erfolgt seien, so steht diese Haltung in Widerspruch zu zahlreichen einwandfreien Bekundungen. Die russische wie die amerikanische Regierung sind durch ihre Vertreter in Peking von dem wahren Sachverhalt in Kenntniß gesetzt worden, und es heißt gerade diese Mittheilungen als unzutreffend betrachten oder verleugnen, wenn man trotzdem die „Rebellion“ für alles Geschehene verantwortlich zu machen sucht. Für das Absehwenden Rußlands und der Ver. Staaten (Amerika will „folgen“, wenn eine Macht ihre Truppen zurückzieht, — in der Wirkung läuft das auf ein und dasselbe hinaus!) hat man die Erklärung gefunden, daß Rußland seine Truppen in der Mandchurie, Amerika seine Streitkräfte auf den Philippinen brauche. Bei Rußland spielen noch andere Gründe mit. Man geht vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß die plötzliche Friedfertigkeit von der verdrückten Enttäuschung über fehlgeschlagene Anleihenversuche des Finanzministers v. Witte einigermaßen beeinflusst worden ist.

während des Konzertes nicht geraucht werden dürfe. Ich sah den Mann zwar etwas verständnislos an und hätte ihn beinahe gefragt, ob er sich nicht ganz wohl befinde, allein im Interesse des Friedens unterließ ich jede Bemerkung und geriet mir einen Willkürsprung sofort auf dem Rückweg der Promenade. Wenn die weiblichen Kurgäste in Schwalbach nicht einmal das Rauchen im Freien vertragen können, dann müssen sie alle zusehen, soweit sie noch nicht in Ehegefellen schmachten, Nichtraucher zu Männern zu bekommen. Ich für mein Theil danke bestens für eine derartige Einschränkung meiner persönlichen Freiheit!

In dem eleganten Kurhaus, das in seiner ganzen architektonischen Anlage allerdings mehr einem Theaterbau gleicht, finden die üblichen Reunions statt. Daß, wie in allen übrigen Frauenbädern, jeder Tänzer bei dieser Gelegenheit von den jungen Damen mit der liebevollsten Sorgfalt behandelt wird, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben. Nach meinen in Münster am Stein geschilderten Erfahrungen habe ich mich in Schwalbach schwer geholt das Tanzen zu schwingen, umso mehr, da ich ein zweites Zusammentreffen mit der wilden Riß befürchtete, der ich so schön die ihr Eigenthum benutzte hatte. Auch Theatervorstellungen finden statt, die von einem, wie ich hörte, ganz acrobatischen Ensemble aufgeführt werden. Ich begnügte mich damit, an einem stillen Sommermittag einer hübschen Schauspielerin, die in einem kühlen Hotelgarten allerlei Akrobatischen für ihre Bühnenvorstellung fertig stellte, über mehrere Tische hin das Hof zu machen und fand diese kleine Separatvorstellung amüsanter, als wenn ich mir am Abend „Das weiße Röhl“ oder „Als ich wiederam“ angesehen hätte. Der Piccolo, den ich über die Familienverhältnisse der jungen Dame auszuforschen suchte, konnte mir leider nur verrathen, daß es „eine dums Theater“ sei. Das mußte ich allerdings schon vorher.

An rauschenden Vergnügungen fehlt es in Schwalbach ganz. Hier und da findet einmal ein „Rachfest“ statt, das aber so

Jedenfalls ist der russischen Regierung bereits mit aller Höflichkeit zu verstehen gegeben worden, daß sie mit dem Moment der Zurückziehung ihrer Truppen aus Peking der gesamten civilisirten Welt verantwortlich sei für die daraus entstehenden Folgen, sei es nun, daß der Troß der chinesischen Regierung durch die Politik der Nachgiebigkeit und des sanften Zuredens gestärkt werde, sei es, daß die chinesische Bevölkerung in solchen Konzeptionen eine Ermuthigung zu neuen Greuelthaten erblicke.“

Zur Reichstags-Einberufung.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 3. September: Bezüglich der Frage der Reichstags-Einberufung scheint sich in konservativen Kreisen eine Aenderung der Auffassung vollzogen zu haben. Wenigstens konstatiert die „Kreuzzeitg.“, die bis vor Kurzem eine Aussprache der leitenden Staatsmänner vor dem Reichstag für wünschenswerth hielt, heute Abend, daß „überwiegende Zweckmäßigkeitsgründe gegen die sofortige Einberufung des Reichstages sprechen“. Neuerdings hört man den 9. Oktober als den Tag des Wiederbeginns der parlamentarischen Verhandlungen nennen. Es würde aber nach den China-Debatten eine längere Vertagung eintreten.

Katholiken-Tag.

Aus Bonn wird uns unterm 3. Sept. telegraphisch gemeldet: Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde gestern Abend durch eine öffentliche Sitzung in der Zelthalle eröffnet. Es hatten sich einige Tausend Teilnehmer von Auswärts eingefunden. Die Stadt ist festlich geschmückt. Von Parlamentariern bemerkten wir die Abg. Lieber, Fuchs, Pösch, Dabach, von Kirchenfürsten den Erzbischof Simar und den Weihbischof Dr. Fischer. Heute Vormittag fanden verschiedene Auschüß-Sitzungen statt. Gestern tagte bereits der Augustinus-Verein. Am Schluß der heute Vormittag stattgefundenen geschlossenen General-Versammlung wurden Begrüßungs-Telegramme an den Papst und Kaiser Wilhelm abgesandt. Heute Abend findet die erste öffentliche Versammlung statt. In derselben werden außer dem Bischof Simar Domkapitular Stieglitz, ferner Abg. Dr. Pösch und Fabrikbesitzer Vogens sprechen.

Kohlennoth.

Wie die heute hier eingetroffenen „Berliner Postl. Nachr.“ versichern, bildet die in der Presse neuerdings vielfach besprochene Frage der Kohlennoth den Gegenstand der Erörterungen innerhalb der Staatsregierung, und dürfte sich das Staatsministerium in einer für diese Woche in Aussicht genommenen Sitzung mit dieser Frage befassen.

Rein-Pöschler Informationen würden, wenn sie richtig sind, eine Einfuhr amerikanischer Kohle nach Europa in größtem Maße in Aussicht stellen. Die Seele des Planes ist die Baltimore and Ohio Railroad Company, und Hand in Hand mit ihr geht die Consolidation Coal Company, welche ungeheure Lager von bituminöser Kohle in dem Cumberland-Distrikt besitzt. Mit einem nach vielen Hunderttausenden von Dollars sich beziffernden Kostenaufwande kauft die Baltimore and Ohio-Eisenbahn jetzt große Kohlenvorräthe und Vorrathungen in Curtissham unweit Baltimore an. Die Kohlenverfrachtung selbst soll mit dem 1. f. M. ihren Anfang nehmen. Täglich sollen bis zu 20 000 Tons aus der Eisenbahn in den Schiffsraum überladen werden. Die Gesellschaft besitzt bereits geräumige Kohlenparks bei Locust Point, dieselben sind aber für den geplanten Exportbetrieb absolut unzureichend. Die neuen Piers wurden bei Deep Water gebaut, wo die größten Dampfer und Segelschiffe anlegen können. Die Beziehungen der beiden vorgenannten Gesellschaften werden durch das neue Uebereinkommen noch intimer als sie schon vorher waren; man spricht sogar von Abschlüssen zwischen ihnen und der italienischen sowie anderen europäischen Regierungen, inhafts derer ein bedeutender Theil des industriellen Kohlenbedarfs von Amerika geliefert werden soll. Auch sind bereits mit verschiedenen Dampferlinien Verträge behufs Verfrachtung der Kohle nach Europa geschlossen worden. Es wird sich ja schon in einer nahen Zeit herausstellen, ob alle diese Meldungen wahr oder ob sie — amerikanisch sind.

frühzeitig zu Ende ist, daß man in Großstädten darüber mit leidig lächeln würde. Theilweise hat das seinen Grund darin, daß man auf die Kranten Rücksicht nimmt, theilweise aber auch darin, daß es selbst im Hochsommer Abends satanisch kühl wird. Infolgedessen ist die Badeverwaltung so liebenswürdig, vor den Abendveranstaltungen, die im Freien stattfinden, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich empfehlen dürfte, recht warme Kleidung anzuziehen und sich nicht hinzusetzen. Ich richtete mich nach keiner der beiden Vorschriften und hatte am nächsten Tage einen Schnupfen, daß ich eine blaue Brille tragen mußte. — Die Lage Schwalbachs ruft diesen schroffen Witterungswechsel hervor. Eingeschlossen von hohen Bergen zieht sich das Thal zwischen dichten Waldungen hin, dazu kommt die Höhenlage des Badeortes selber. Die Steigung, welche die Bahn von Wiesbaden aus zu überwinden hat, ist ganz erheblich. Wer vorsichtig ist, wird aber von den kühlen Abenden und den noch kühleren Nächten Schwalbachs nur Vortheil haben, denn der Schlaf, der beste Arzt für alle Nerven, stellt sich dort mit Leichtigkeit ein und man kann sich ihm selbst dann voll und ganz hingeben, wenn an anderen Orten die Hitze seine Nachtruhe aufkommen läßt.

Durch saftige Wiesengründe, in denen Abends nach Sonnenuntergang schneidiges Kehnwind „äst“, ziehen sich herrliche Spazierpfade tief hinein in die Wälder. Der würzige Odor alter Buchen und hochragender Schirmtannen umfängt uns. Wohlgeartet weitet sich die Brust, die im Getriebe der Städte so viel Staub einathmete, der Blick schweift hinaus auf den schlanken Stämmen, er bringt durch die kleinen Lüden des Laubhades in blaue Himmelshöhen. Eine wunderbar wohlthuende Ruhe legt sich über uns. Kein Laut ringsum! Nur weit im Forst hört ein Specht in die Stämme — tief hinein bis ins Mark. Der köstliche Waldfriede, das ewige Raunen und Rauschen, die erquickende ozonreiche Luft, das sind, so meine ich, bessere Heilmittel, denn alle Bäder und Mixturen. Wer den Zauber zu

Englische Zähne.

Wie aus Hamburg telegraphisch wird, zählt England an die deutsch-afrikanische Postdampferlinie 1,750,000 Mk. als Entschädigung für das Aufbringen und das Durchsuchen der deutschen Dampfer Bundesrath, Herzog und General.



Die Pest in Glasgow. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Brüssel telegraphisch gemeldet wird, führte die Sanitätskolonne der Schelde in Antwerpen eine 24stündige Beobachtung mit Desinfektion für die aus Glasgow kommenden Schiffe ein. — Infolge des Auftretens der Pest in Glasgow verfügte das österreichische Handelsministerium die ärztliche Untersuchung aller directen Herkunft aus England.

Aus London wird amtlich gemeldet, daß die Pest sich noch so an verbreitet hat, wo gestern ein Knabe an der Pest starb. Es verlautet, daß in Glasgow drei weitere verdächtige Fälle vorgekommen sind. In einem amtlichen Bulletin wird angegeben, daß die Zahl der im Hospital behandelten Pestfälle 12 betragen und sich weitere 86 Personen in ärztlicher Behandlung befinden.

In einer Depesche aus Glasgow heißt es, Dr. Russell, das medizinische Mitglied der hiesigen Verwaltungsbehörde, spreche sich dahin aus, daß bei den Pestfällen im Hospital zu Glasgow zwei Klassen zu unterscheiden seien, nämlich nicht als zu schwer Erkrankte und solche, deren Zustand kritisch sei und die an der furchtbaren Krankheit sterben würden. Vom gesundheitlichen Standpunkte sei diese Heimführung das größte Unglück, das über Glasgow während der letzten 100 Jahre hereingebrochen sei. Er glaube aber, daß bei dem jetzigen Stande der medizinischen Wissenschaft und Hygiene die Pest keine solche Verheerungen anrichten könne, wie bei der Cholera und den Blattern.

Zu der drohenden Gefahr bemerkt die „Berliner Klinische Wochenschrift“: Während die Pestfälle in Hamburg, Danzig der Wachsamkeit unserer Hafenbehörden, vollständig isoliert geblieben ist, hat sich neuerdings in Glasgow ein Seuchenherd von ansteigendem beträchtlicher Ausdehnung etabliert. Offenbar ist hier wiederum — wie z. B. in vorigen Jahren in Oporto — der erste Fall der Entdeckung entgangen, und man hat die Diagnose erst stellen können, nachdem bereits Uebertragungen stattgefunden hatten. Es haben mehrere Erkrankungen sich ereignet, von denen einige auch tödlich endeten, vierzig Familien sollen in Isolierung sich befinden — genauere Berichte, die ein Bild vom Gange der Epidemie zu geben vermöchten, sind leider bisher noch nicht publiziert. Unsere Behörden richten schon lange den Blick wesentlich auf die englischen Küstenstädte als wahrscheintliche Ausgangspunkte, die unsern Hafenverkehr bedrohen. Die Ausbreitung der Seuche in England kommt daher nicht über Traßchen. Man darf wohl hoffen, daß auch in den dortigen Küstenstrichen baldigst, wie bei uns, alle Maßnahmen getroffen werden, die zur Ueberwachung nöthig sind.

Ein räthselhafter Leichenfund wird aus Friedrichshagen bei Berlin gemeldet. Zwischen den Wasserwerken und der Hatzerei wurde gestern die völlig unbekannte Leiche eines 16 bis 18 Jahre alten Mädchens mit hellblondem Haar aus dem Mühlgraben an das Land gespült. Die Leiche zeigt an der Stirn eine blutunterlaufene Stelle, die von einem Schläge herzurühren scheint. Die Kleider der Todten wurden nicht gefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Verbrechen vorliegt.

Ein betrügerischer Notar. Frelberg i. S., 3. September. (Telegramm). Die hiesige Strafkammer verurtheilte den früheren Rechtsanwält und Notar Dr. Bierschaper wegen fortgesetzter Unterschlagung anvertrauter Gelder zu drei Jahren Gefängnis und vierjährigem Ehrverlust.

Zusammenstoß in Amerika. Aus New-York, 2. September, wird gemeldet: Auf der Philadelphia und Reading Railroad stieß heute ein mit Ausflüglern besetzter Zug bei der Station Hatfield auf einen aus Milchwagen bestehenden Zug und zertrümmerte diesen. Bei dem Zusammenstoß wurden 15 Personen getödtet und etwa 40 verwundet.

beuten weiß, der uns im schönen, deutschen Wald entgegensteht, wer zu lesen versteht im mächtigen, aufgeschlagenen Buche der Natur, der wird in dem Kranze, der Schwalbach umfließt, neue Anregungen empfangen, er wird schöpfen können aus der murmelnden Quelle, die ihr silberklares Wasser über bemosten Gestein hüpfen läßt, er wird den Balsam finden, der seinen wunden Nerven unsäglich Wohlthat schafft. So ist Schwalbach auch ein Luftkurort par excellence. Und wenn einmal durch unterirdische Gewalten die Heilkraft seiner Quellen zum Versiegen gebracht werden sollte, so wird es doch seinen Namen behalten als eine Naturheilanstalt im wahrsten Sinne des Wortes.

In den Thälern und Gründen liegt poetisch eingebettet manch herrlicher Ruhepunkt, von den Zinnen des stolzen Walddomes schweift der Blick weit hin über das gesegnete Land. Wolsfeld, Hahn-Wehen, Josthaus und nicht zum letzten das Wisperthal, das sind Stätten voll landschaftlicher Reize. Das Regiere bietet in seiner theilweise wilden Romantik einen der liebsten Ausflugsorte. Am gurgelnden Wildbach klappernde Mühlen, droben auf den Höhen gestürzte Thürme und vom Zahn der Zeit zermürbte Mauern. Ueber dem schluchtenreichen Griesbachthale ragt die Ruine Rummelsberg, die ehemalige Jagdsitzburg der mainzischen Kurfürsten und die alte Rheingrafenschaft, so früher das Hifthorn klang, wenn es galt den Pfalz den König des deutschen Waldes zu sagen. Bis hinab zum Walder Rhein zieht sich das entzückende Thal. So bietet Langenschmalbach dem Kranken Genesung und dem Gesunden, dem Naturfreunde vor Allem, eine Fülle der Anregung und Erholung. Tief aus dem Schooße der Erde sprudelt der heilkräftige Quell und auf den Höhen der Berge erzählt uns die Geschichte von den reitigen Geschlechtern, die ehemals hier hausten, als Weberschere des Waldmeeres, das sich vor unserm Auge dehnt und um Schwalbach doppelt werth erscheinen läßt.

Gerhard von R.

Den Kaiser, den Kaiser zu schützen! In einem Aufsatz über „Anarchismus und Strafrecht“ in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ erzählt der Geheim-Ober-Regierungsrath G. von Massow in Potsdam die nachstehende charakteristische Anekdote vom Grafen Waldersee: „Als gelegentlich der Kaiserparade des 10. Armee-corps bei Hannover im Jahre 1881 auch die gesammten Kriegervereine der Provinz sich dem alten Kaiser vorstellen durften, wurde mir zu meiner Ehre und Freude das Commando übertragen. Es waren damals die verschiedensten Nachrichten von geplanten Attentaten an die Polizei gelangt, und alle nur möglichen Sicherheitsmaßregeln wurden getroffen. Man hatte auch in Vorschlag gebracht, die Vorstellung der Kriegervereine weglassen zu lassen, weil sich zu leicht gefährliche Elemente unter die Massen mischen könnten. Aber der damalige Chef des Generalstabes des 10. Armee-corps, Oberst Graf v. Waldersee, wollte davon nichts wissen. Die alten Soldaten sollten ihren Kaiser sehen. Aber er gab mir den Auftrag, sie fest geschlossen in sechs Gliedern aufzustellen. Nach der Truppenparade ritt der alte Kaiser die lange Front der Vereine ab, zu seiner Rechten der commandirende General Prinz Albrecht, links vor ihm ich, links hinter ihm Graf Waldersee. Fast berauschte der brausende Jubel die Sinne und beschwichtigte die Besorgnisse; aber im innersten Herzen wünschte ich doch, wir hätten den Ritt vollendet. So hatten wir bereits mehr als die Hälfte des langen Weges zurückgelegt, da sprang plötzlich dicht hinter mir ein Mann aus den Reihen hervor und auf den Kaiser zu. Bevor ich aber noch mein Pferd wenden konnte, gab Graf Waldersee dem seinigen die Sporen und trieb es mit einem mächtigen Satz nach vorn, wo es durch eine geschickte Wendung des Reiters den Mann zur Seite und in die Reihen zurückstieß. Er hatte nur eine Bittschrift überreichen wollen, und das Pferd konnte ihn schwer verletzen. Aber er konnte auch, als er aus den Reihen sich vordrängte, Böses im Schilde führen, und deshalb handelte Graf Waldersee. Er kannte keine Rücksicht, kein Bedenken, wozu es galt, den Kaiser, den Kaiser zu schützen!“

Sechs Frauen vergiftet. In Varna (Bulgarien) wurde am 24. August ein furchtbares Verbrechen verübt, dem sechs Frauen zum Opfer fielen, obwohl der Mordanschlag nur gegen eine gerichtet war. Die Verheirathete Frau Romantschuk in Varna lud ihre bekannte Damen zu einem Nachmittagsthee ein und setzte ihnen unter anderem die in ihrem Kreise beliebte Milchkremes vor. Aber bald nach einem etwas reichlichen Genuße dieser Süßigkeit stellten sich bei sämmtlichen Frauen solches Unwohlsein und so starke Schmerzen ein, daß schleunigst ein Arzt geholt wurde, der auch alsbald Vergiftung constatirte. Die ersten Recherchen ergaben, daß hier ein Mord vorlag, verübt durch den Diener der Frau Romantschuk, der am selben Tage seinen Dienst verlassen hatte, angeblich weil er einen besseren Dienst gefunden, in Wahrheit aber, um die Spur eines anderen Verbrechens, das er kurz vorher begangen, zu verwischen. Der Diener hatte nämlich eine Duitung seiner Herrin gefälscht und 200 Frs. aus dem Bankverrein Bozda gehoben und dann den Dienst gekündigt, nachdem er noch der Frau Romantschuk geholfen hatte, die verhängnisvolle Creme zu bereiten. In diese mischte er dann das Gift, um die Frau umschädlich zu machen, da sie bald auf die Spur seines Verbrechens kommen mußte. Alle Damen erlagen der Vergiftung, und der Mörder steht bereits vor den richtigen Richtern.



Aus der Umgegend.

3. Wiesbad. 3. September. Es ist nun einmal sonderbar, daß, wenn in unserem Dorfe einmal eine Festlichkeit abgehalten werden soll, der Himmel zuvor eine recht finstere Miene aufsetzt, als habe er wenig Gefallen daran und wenn's gilt, dann laßt er mit dem ganzen Gesichte. So war es im vorigen Jahre, bei Gelegenheit des Gelfangfestes, in diesem Jahre mit dem Kreisfest, dem Wirtsturnfest und nun auch mit der gestrigen Kirchweihe. So war denn auch der Besuch von auswärtigen, besonders von Wiesbaden, ein ganz geistlos worden, die Chaussee hätte nicht belebter sein können. Unsere Wirthe machten denn auch ein recht schmunzelndes Gesicht. Hatten sie auch die paar Tage vorher recht saure Tage, so stand ihnen gestern eine volle Entgeltung ihrer Mühe bevor. Es war aber auch gut, daß viele Gäste kamen, denn es war von drei Plätzen Tanzmusik und in weiteren drei Lokalen Konzert arrangirt. Die Kaufbuden, Karrussell, Schiffschaukel usw. mögen wohl auch ein recht flottes Geschäft gemacht haben. Die Musikanten wurden auf eine harte Probe gestellt, bewiesen aber, daß sie mit einer bewundernswürdigen Ausdauer zu arbeiten vermögen. Auf dem Heimwege ging es meist munter her. Jung und Alt zeigte hellere Stimmungs. Auch verlief die ganze Feier ohne die geringste Ausschreitung. Der heutige Tag führte nunmehr die vornehmen Gäste in unser Dorf. Man kann sich an einem solchen zweiten Feiertage etwas gemüthlicher machen und kommt nicht in einen solchen kolossalen Trubel hinein. Doch war auch der Besuch am heutigen Tage ein recht zufriedenstellender.

2. Hochheim. 4. September. Durch einen herabsinkenden Ziegel eines Daches, wo Reparaturarbeiten vorgenommen wurden, wurde gestern eine ältere Frau mit Namen K a u f m a n n schwer am Kopfe verletzt.

B. Widen. 3. Sept. Die Weinberge in hiesiger Gemarkung sind für Alle, welche nichts darin zu arbeiten haben, seit verflorenem Samstag geschlossen und sind die Weinbergsarbeiter durch die Ortschelle aufgefordert worden, die Arbeiten zu beschleunigen. — Der hiesige Kriegerverein „Ger-

mania“ feierte am Samstag Abend den Gedanktag in seinem Vereinslokal bei Herrn Gebr. Busch mit einem Biercommers. Eine Sammlung für die Invaliden und die Truppen in China ergab eine recht hübsche Summe. — Die Delegirten-Versammlung des Nass. Kriegerverbandes Wiesbaden-Land, welche auf nächsten Sonntag, den 9. September, festgesetzt war, mußte unserer Kirchweihe wegen bis zum 7. Oktober vertagt werden, da der Saal der Herren Gebr. Busch wegen der Tanzmusik nicht zur Verfügung gestellt werden konnte.

o Hallgarten. 3. Sept. Auf dem Feuerwehrrfest wurde auf Vorschlag des Herrn Gundlag durch Herrn Bürgermeister Kreis und Herrn Brandmeister A. Kremer folgendes Telegramm an den Kaiser übermittelt: Auf dem Bezirks-Feuerwehrrfest in Hallgarten gedenkt die Freiwillige Feuerwehr seinem erhabenen Kaiser, als dem höchsten Brandmeister und entbietet Allerhöchstdemselben unterthänigsten Gruß. Kreis, Bürgermeister, Kremer, Brandmeister. Darauf ließ am 30. August aus Berlin an Bürgermeister Kreis nachstehendes Telegramm ein: Se. Maj. der Kaiser und Königin lassen der dort versammelten Freiwilligen Feuerwehr für den Huldigungsgruß danken. Auf allerhöchsten Befehl gez. von Lucanus, Geh. Cabinetsrath.

*** Albrösheim. 4. Sept.** Einem lang gefühlten Bedürfnisse wird jetzt Abhilfe auf hiesiger Station geschaffen, da neben dem Aus- und Einladegeleis eine Waage erbaut und aufgestellt wird. Ramentisch in Herbstzeiten, wo die Ent- und Umladungen von Kesseln, Kartoffeln, Zuckerrüben etc. erfolgt, ist diese Aenderung als sehr willkommen zu betrachten.

*** Albrösheim. 3. Sept.** Der Neubau der hiesigen evangel. Kirche hat in den letzten Wochen erhebliche Fortschritte gemacht, so daß in einigen Wochen das Dach aufgeschlagen werden kann. Nach Fertigstellung wird in der Kirche Platz für 312 Personen vorhanden sein. Bei Errichtung derselben ist auf eine Seelenzahl von 2000 Bedacht genommen worden. Die Kirche würde also nicht mehr groß genug sein, wenn Albrösheim mehr als 2000 Protestanten zählt. Wann diese Zeit gekommen sein wird, vermag Niemand zu sagen.

*** Mainz. 3. Sept.** Gestern Morgen gab ein Wirth in der Steingasse einen scharfen Schuß auf seine Frau ab, als dieselbe vom Hofe sich nach der Küche begab. Der Wirth wurde verhaftet, und in seinem Besitz noch der Revolver mit zwei scharfen Schüssen gefunden. Die Frau hatte erst kürzlich ihrem Manne einen Revolver, der scharf geladen war, abgenommen. Die Frau behauptet aber nun, daß der Schuß ihr nicht gegolten habe, ebenso bestreitet es der Verhaftete. Die beiden Eheleute hatten in letzter Zeit häufig Streit.

*** Mainz. 4. September.** Vorgestern Abend sprang von der Rheinallee aus ein italienischer Arbeiter in den Floßhafen. Eine Stunde später wurde die Leiche des Lebensmüden gesendet. Andere Italiener führen den Selbstmord ihres Kollegen auf Obdachlosigkeit zurück. — Ein 82-jähriger Landwirth aus Offenheim, der gestern hier auf Besuch weilte wurde plötzlich irrsinnig. Der alte Mann wurde von seinem Sohne in's Vincenzhospital verbracht.

*** Viebrich. 3. September.** Der „Viebricher Ruder-verein 1900“ empfing gestern den Besuch des ihm befreundeten „Mannheimer Ruder-Club“, welcher in vier Booten gegen 2 Uhr an dem bei der „Krone“ aufgebauten Landungssteg hier eintraf. Unsere hiesigen Ruderer waren ihren Gästen theils in Boot, theils im Dampfer des Herrn Exelius mit Musik bis Mainz entgegengefahren und machte es einen prächtigen Eindruck, als die kleine Flottille im hohen Wellengang pfeilschnell heranbraute. Als besonders lobenswerth muß die schöne Rubearbeit unserer hiesigen Mannschaft hervorgehoben werden. Dieselben legten Zeugniß dafür ab, daß der junge Verein unter energischer Leitung sich kräftig entwidelt und ist die Anerkennung und Sympathie des Publikums, die dem Verein entgegengebracht wird, gewiß eine wohlverdiente. Nachdem der Transport der Boote glatt abgelaufen und die Mannschaften sich umgezogen hatten, fand eine gemeinschaftliche Mittagstafel in der „Krone“ statt, deren Leistungen aus Küche und Keller ungetheilten Beifall fanden. Der Vorstand des hiesigen Vereins hieß die Mannheimer Herren in schwingvoller Rede nochmals willkommen, auch wurde ein glühendes Hipp, Hipp auf Se. Majestät den Kaiser, den zielbewußten Steuermann des Staatsschiffes und hohen Förderer des Wassersports begeistert aufgenommen und unter den Klängen der von der Unteroffizierschule gestellten Tafelmusik stehend die Nationalhymne gesungen. Gegen 6 Uhr fand nochmals eine gemeinsame Auffahrt entlang Viebrich statt, die mit lebhaftem Interesse von einem zahlreich erschienenen Publikum beobachtet wurde. Die kleine Flottille manövrirte wiederum mit einer Sicherheit und Eleganz, die beides Zeugniß dafür ablegt, zu welcher körperlichen Gewandtheit und Kaltblütigkeit der Wassersport seinen Anhängern verhilft. Hieran schloß eine gemeinsame Fahrt nach Wiesbaden, wo im Rathskeller ein fröhlicher Abschiedstrunk eingenommen wurde. Die Mannheimer Herren fuhren dann, bis Mainz von einer Abordnung des hiesigen Vereins geleitet, per Bahn zurück. Wünschen wir beiden Vereinen, daß durch diesen Besuch die bestehende Freundschaft noch mehr gefestigt und für immer erhalten bleiben möge.

*** Schwalbach. 4. Sept.** Im vergangenen Herbst fand in Nöfien ein Milchverwertungskursus statt, welcher außerordentlich stark besucht war. Es ist der Kreisverwaltung gelungen, einen solchen Kursus für diesen Herbst in Langenschwalbach bewilligt zu erhalten. Die Zeit und näheren Bestimmungen werden noch bekannt gegeben. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß dieser 14tägige Kursus für Frauen und Mädchen aus Schwalbach und der Umgegend bestimmt ist, und daß bis 50 oder 60 Teilnehmerinnen zugelassen werden. Die Erfolge dieser Kurse sind so bekannt, daß es nicht nöthig ist, auf die Art des Unterrichts und den Werth desselben näher einzugehen.

rr Limburg. 4. September. Herr Otto Wilhelm Freih. von Dungen, Majoratsherr auf Schloß Dehrn bei Limburg a. L. ist zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden. — Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Hessen wird in den Tagen um den 14. September aus Anlaß der in unserer Gegend stattfindenden Wandervogel in Limburg Wohnung nehmen. Gleich-

zeitig wird auch der Kommandeur des 18. Armee-corps Exc. v. S i n d e q u i s t hier Quartier nehmen. — Herr Rechnungs-führer J. G. Ch. Pitt hier ist zum Stadtrechner in Biedenkopf ernannt worden. — Am Sonntag Nachmittag halb 5 Uhr fand die Beerdigung des verstorbenen Polizeiwachmeisters Anton Wenzel statt. In wie hohem Grade Herr Wenzel, der im 47. Jahre und seit 1890 im hiesigen Polizeidienst stand, in allen Schichten der Bevölkerung hier und in der Umgegend durch sein allezeit gefälliges und taktvolles Auftreten und Handeln beliebt war, bewies die überaus zahlreiche Theilnahme, die ihm während seiner langen Krankheit und seiner Bestattung zu Theil wurde. Seine Vorgesetzten achten ihn als einen eifrigen und gewissenhaften Beamten. — Herr Schreinermeister Fr. Panusch verkaufte seinen an der Frankfurterstraße belegenen Bauplatz für den Preis von 2000 M. an Herrn Fritz Wenzel. Weiter ging das in der unteren Grabenstraße belegene, den Bauunternehmer Hofmann's Erben gehörige Haus mit Garten für 25 000 M. und ein daneben liegender, den Schreiner Zimmermann's Erben gehöriger Bauplatz für 6000 M. in den Besitz des Herrn Julius Grimm über.

*** Willmar. 3. Sept.** Am letzten Sonntag beging unser Herr Dean, Mgr. Jbach, das Fest seines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums. Im Jahre 1850 vom hochseligen Bischof Peter Josef Blum zum Priester geweiht, wurde der Herr Dean ehemals zunächst als Bischöflicher Sekretär und später als Domvikar in Limburg angestellt. Nach siebenjähriger Wirkksamkeit dortselbst kam er vorübergehend nach Marienhäusen, um später die Verwaltung der Pfarrei Limburg zu übernehmen. Vom Jahre 1869 ab ist der Herr Dean ununterbrochen dahier als Pfarrer thätig gewesen. Dieser Umstand, sowie die Liebe und das Vertrauen, das der Herr Jubilar sich während seines 31-jährigen Pfisteres erworben, sind der Grund gewesen, warum der gefragte Tag der imposanteste Feiertag gewesen, den Willmar jemals begangen hat. Schon Monate vorher wurden unter Leitung des Herrn Caplans Scheidt umfassende Vorbereitungen zur Verschönerung des festigen Tages getroffen. Die Geldsammlungen seitens der Pfarrangehörigen flossen so reichlich (etwa 2000 M.), daß es möglich war, neben anderen werthvollen Geschenken zwei Reggewänder dem Herrn Jubilar als Angebinde zu präsentieren. Als Beweis, wie sehr Herr Dean Jbach selbst von Andersgläubigen verehrt wird und zugleich ein Beweis für das friedliche Zusammenleben und Wirken der verschiedenen Confessionen unseres Bistums ist das schöne Geschenk (ein silberner Tafelaufsatz) der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde. Am Abend des Jubeltages brachten unsere Einwohner dem Herrn Jubilar unter Vorantritt der Musik und der hiesigen vier Vereine (Kirchenchor, Gesang-, Turn- und Militärverein) ein solennes Ständchen. Herr Lehrer A. z. hielt eine wahrhaft meisterliche Festrede, in der er kurz die Verdienste des Herrn Deans um seine Gemeinde hervorhob und dem Herrn Jubilar dafür den pflichtschuldigen Dank abstattete. Herr Jbach, neben seinem Jubilär Herrn Dean und Geistlicher Rath La u r -Montaubaur (übrigens ein geborener Willmarer) stehend, dankte sich für diese nicht geahnte Ovation. Von seiner geistlichen Behörde erhielt der Herr Jubilar den Titel: Geistlicher Rath. Se. Majestät der Kaiser ließ ihm durch den Landrath von Weilburg den Rothen Adlerorden 4. Klasse überreichen. Schließlich sei bemerkt, daß die körperliche und geistige Gesundheit nicht allein des Herrn Geistl. Rath Jbach, sondern auch die des Herrn Geistl. Rath Lang-Montaubaur eine so frische ist, daß man nicht geht, wenn man daraus einen Schluß zieht auf eine noch recht lange Amtsthätigkeit der beiden Herren Jubilare, die wir ihnen von ganzem Herzen wünschen.



Wiesbaden. 4. September.

Verein nassauischer Land- und Forstwirthe.

Wiesbaden. 3. September.

In Dillenburg wurden gestern Vormittag die Verhandlungen der 79. Generalversammlung eröffnet, die nach 32 Jahren wieder einmal hier stattfindet. Die Theilnahme aus allen Gegenden des Regierungsbezirks, u. A. aus Wiesbaden, ist eine sehr starke, und in der großen Aufnahme, die man den etwa 170 Delegirten und der großen Anzahl sonstiger Interessenten bereitet hat, bekundet sich auf's Angenehmste der gesellige Sinn der Bevölkerung. — Landesdirektor Sartorius - Wiesbaden betont in seiner Eröffnungsansprache, daß der Verein auch nach dem Inkrafttreten des neuen Landwirtschaftskammergesetzes unzweifelhaft existenzberechtigt sei. Es gilt nach wie vor im hiesigen Regierungsbezirk, die kleinen Kräfte zusammenzufassen durch Vereine und Genossenschaften. Unsere Landwirthe haben im Allgemeinen nicht die Mittel, ihre Söhne auf landwirtschaftliche Hochschulen zu schicken, wir müssen ihnen deshalb die Belehrung in's Dorf hineintragen. Das kann nur dadurch geschehen, daß den 60 Bezirksvereinen größere Mittel an die Hand gegeben werden. Der Voranschlag für 1901 sieht daher schon jetzt erhöhte Beihilfe von je 450 M. vor.

Nach Eintritt in die Tagesordnung werden zunächst der Rechenschaftsbericht und die Jahresrechnung für 1899 gutgeheißen. Ein Antrag des 6. landw. Bezirksvereins (Oberlabenstein) erneuert das Bestreben, das Wahlverfahren zur Landwirtschaftskammer im Sinne einer reinen Berufsvertretung umzugestalten. An Stelle der Wahl der Landwirtschaftskammermitglieder durch die Kreisstage solle Wahl durch alle beitragspflichtigen Landwirthe treten. Landrath v. Heimbürg opponirt beifällig gegen diesen Antrag. Feldgerichtsschöffe Chr. Thon - Wiesbaden tritt dieser Oppo-

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einer geehrten Nachbarschaft, meinen werthen Bekannten und Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung, daß ich in dem Hause 48 Doltzheimerstrasse 48, Ecke Kaiser Friedrich-Ring, ein

Colonial-Delicateessen- und Cigarren-Geschäft

verbunden mit meiner seit längeren Jahren betriebenen Weinhandlung eröffnet habe. Indem ich bitte, mein neues Unternehmen zu unterstützen, sichere ich streng reelle Bedienung zu und empfehle mich mit vorzüglicher Hochachtung.

Franz Hunger Wwe.,

Doltzheimerstrasse 48, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.

1568

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Septbr. cr., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Doltzheimerstr. 11/13 dahier: 1 Piano, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode und 1 Spiegel mit Goldrahmen und Trümeaux öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 4. September 1900.
Eschhofen,
Gerichtsvollzieher.

1567

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Septbr. cr., Mittags 12 Uhr versteigere ich im Pfandlokal Doltzheimerstr. 11/13 dahier: 1 Schneppfarrn, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 2 Sopha, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode u. dgl. mehr öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung.

Lonsdorfer,

Gerichtsvollzieher, Doltzheimerstr. 7, part.

1569

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Sept. cr., Nachmittags 2 Uhr, werden an der oberen Platterstraße hier selbst verschiedene Stauden, Sommer- und Winterblumen als:

ca. 300 Stück Adiantum, 400 Stück Edel-
dahlien, 100 Stück Asparagus, Chrysante-
mum, wilde u. hochstämmige Rosen, Nelken,
Tomaten, theils gepflückt, sowie ca. 20 Stück
Wasserleitungsröhre und And. mehr
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Sammelpunkt: 1⁴⁵ Uhr obere Platterstraße (Wollen-
bruch).
Wiesbaden, den 4. September 1900.

Wichmann,
Gerichtsvollzieher Nr. 2.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Septbr. cr., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Doltzheimerstr. 11/13 dahier:

3 Klaviere, 4 compl. Betten, 4 Büffets, 2 Spiegel,
2 Wäse, 6 Kleider, 2 Geräthschränke, 1 Vertikow,
1 Divan, 4 Sophas, 4 Tische, 3 Schreibe, 2 Näh-
3 Ausziehtische, 10 Stühle, 3 Spiegel, 3 Regulatoren,
div. Blätter Vorhänge, 1 Baarenschrank, 60 Schirme,
1 compl. Hobelbank, 20 div. Diele, 2 Pack Kupfer-
draht,
ferner: 1 Vertikow, 1 Nachtschränken, 1 Sopha,
1 Nachtschrank, 1 Copirpresse, 3 Bilder
und And. mehr,

sodann am selben Tage Nachm. 2 Uhr
in einer Gärtnerei an der oberen Platterstraße
hier:

121 Mistbeetsfenster in Holz- u. Eisenrahmen
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Sammelpunkt bezügl. der letzten Versteigerung 1/2
Uhr Platterstraße, am Wollenbruch.
Wiesbaden, den 4. September 1900.

Wollenhaupt,
Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem Heutigen habe ich in dem Hause Bleichstraße 24 ein
Schmiedegechäft

errichtet.
Indem ich mich den verehrlichen Herren Fuhrwerksbesitzern u. Vier-
durch bestens empfehle, sehe ich unter Zusage reeller und prompter
Bedienung, werthen Aufträgen entgegen.
Hochachtungsvoll

Christian Wirler jr.,
Fuß- und Wagenschmied.

Männergesangsverein UNION.

Samstag, den 9. September cr.,

Familien-Ausflug mit Musik

nach Neudorf (Gasthaus „Zur Post“).
Abfahrt Vormittag 11¹⁵ Uhr mit der Rheinbahn bis
Station Chausseehaus (Rundreisebillet Chausseehaus-Elville-
Wiesbaden 70 Pfg.)
Ankunft in Wiesbaden 10⁰⁷ Uhr Abends.

Wir laden hierzu unsere verehr. Mitglieder nebst deren
Angehörigen, sowie Freunde des Vereins ganz ergebenst ein.
Der Vorstand.

Arbeiterinnen

gesucht, Lohn per Tag M. 1.60.
Bettfedernfabrik,
00 Schlackenhofstr. Nr. 12.

Junge Hasen

zu kaufen gesucht. Nicolast. 18

Jung. Bernhardiner

zu kaufen ges. Doltzheimer 20. Part.
Magnum, bonum
Kartoffeln, a Pfd. 3 Pfg. im
Gmr. Nr. 250; g. haben Doltzheimer-
straße 31 bei Georg Haub. 1566

Fachm. mehr eingetrag.

MAGGI

Maggi zum Würzen,
Maggi's Gemüse- und Kraft-
suppen 440/128
Maggi's Bouillon-Kapseln,
Maggi's Glutun-Kapseln bei
Mal Mayer, Weinbühl.

Herrmannstr. 6 ist eine fl. abgeseht.
Nachm. auf Doltzheimer zu
vermieten. 1567
Zimmer u. Küche im 1. St. ab
1. Oktober zu verm. 1563
Näh. Doltzheimer 2a. Boden.

Fräulein, 2. ver. Ht. ippenbergstr.,
3. Part., 4. Zimmer, Bleichpl. und
Jubel. a. Doltzheimer zu verm. Näh.
daselbst 2. St. l. 1560

Ludwigstraße 15

1 H. Doltzheimer zu verm. 1572



Die am 1. October 1900 fälligen Pfandbrief-
Coupons werden vom 15. September a. cr. ab in Ber-
lin an unserer Casse und auswärts bei den bekannten
Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst.
3346 **Deutsche Grundschuld-Bank.**



Die am 1. October 1900 fälligen Pfandbrief-
Coupons werden vom 15. September a. cr. ab in Ber-
lin an unserer Casse und auswärts bei den bekannten
Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst.
3346 **Deutsche Grundschuld-Bank.**

Patente

D. R. G. M. und sonst. techn. Neuheiten werden angekauft
oder vorthailhaft verwertet. Erbitten Angebote
Gollé & Ackermann.
Bureau: Louisenstr. 20. geg. 1898. 1574

Visiten-Karten

in einfacher wie
eleganter
Ausführung
höflich preiswürdig
die
Druckerei des
Wiesbadener
General-Anzeiger
Antikast der
Stadt Wiesbaden
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstrasse 5
Telephon 199.

Herrmannstr. 6 können aufhändige
Arbeiter Kost und Logis er-
halten. 1558

Hilfe geg. Blausack, Limeruan,
Hamburg, Fischstr. 18.
407/204

Fräulein

aus guter Familie, in
allen Hausarbeiten durch-
aus bewandert, sucht
Stelle in besserem Hause,
möglichst mit Familien-
anschluss.
Offerten unter S. H.
3343 an die Expedition
d. Bl. 3343

Für Abhaltung eines Stid-
Curus suchen wir für die
Dauer von 14 Tagen ein
Lokal oder Laden.
Best. Off. mit Preisangabe
richte man an 1566

Singer Co.,
Nähmaschinen Act. Ges.
Wiesbaden, Marktstr. 34.

Junge Leute erhalten Logis,
J 1449 Frankenstr. 9, 8.

Reichshallen - Theater.

Vom 1.-15. September:

Großartiges Programm.

Anfang Aben 8 1/2 Uhr. 1565

Näheres siehe Straßen-Plakate.

Habe mich hier als

praktische Hebamme

niederzulegen.

Meine Wohnung befindet sich

Wiegbergasse 20, 1. St.

Frau Isaak.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bl.-lefer & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Aufangs-Cours	am 4. Sept. 1900
Oester. Credit-Action	210.40	209.90
Disconto-Commandit-Anth.	175.40	175.25
Berliner Handelsgesellschaft	148.50	147.50
Dresdner Bank	146.50	147.10
Deutsche Bank	190.10	190.25
Darmstädter Bank	—	—
Oester. Staatsbahn	142.—	142.50
Lombarden	26.80	26.75
Harpener	188.50	188.80
Hibernia	206.25	—
Gelsenkirchener	196.60	—
Bochumer	187.40	187.50
Launabütte	203.20	—

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 4. September 1900.

179. Vorstellung.

3. u. 1. Male:

Der Herr im Hause.

2. Aufspiel in 4 Akten von Paul Hindau.

Regie: Herr Köpke.

Philipp Gottschalk, Baumeister	Herr Ballentin.
Juliane, dessen Frau	Frl. Doppelgänger.
Sophie Wittich, deren Nichte	Frl. Anstalt.
Claudia Wittich, Julianen's Tante	Frl. Ulrich.
Ernst Oppeln, Architekt, Gottschalk's Socus	Herr Schwab.
Fritz Riesel.	Herr Riehm.
Winnas, in Gottschalk's Diensten	Frl. Köller.
Johann, in Gottschalk's Diensten	Herr Spieß.

Die Handlung spielt in Berlin und in der Gegenwart.

Jede dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende ca. 9 1/4 Uhr.

Mittwoch, den 5. September 1900.

180. Vorstellung.

Bar und Zimmermann.

Romische Oper in 3 Akten. Dichtung und Musik von Albert Döring.

(Wiesbadener Neuzeitung.)

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stolz.

Regie: Herr Dornow.

Peter I., Bar von Russland, unter dem Namen	Herr Reih.
Peter Ivanow, ein junger Russe, Zimmergehilfe	Herr Rudolph.
von Betti, Bürgermeister von Sordam	Frl. Ballant.
Marie, seine Nichte	Herr Schwab.
General Befort, russischer Gesandter	Herr Riehm.
Lord Syndham, englischer Gesandter	Herr Dupont.
Marquis v. Chateaufort, französischer Gesandter	Frl. Schwarz.
Wittwe Brown, Zimmermeisterin	Herr Riehm.
Ein Offizier	Herr Riehm.
Ein Rathsdienner	Herr Riehm.
Holländische Offiziere. Soldaten. Magistratspersonen. Rathsdienner.	Herr Riehm.
Einwohner von Sordam. Zimmerleute. Matrosen.	Herr Riehm.
Ort der Handlung: Sordam in Holland. — Zeit: 1698.	Herr Riehm.
3. u. 1. Male: Herr Herr vom Stadttheater in Dresden u. a.	Herr Riehm.
3. u. 1. Male: Herr Herr vom Stadttheater in Dresden u. a.	Herr Riehm.
arrangiert von A. Balbo, ausgeführt von Fräulein Quiscenti.	Herr Riehm.
W. v. Kornaghi und dem Corps de Ballet.	Herr Riehm.
Nach dem 1. Akt findet eine längere Pause statt.	Herr Riehm.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 9 1/4 Uhr.	Herr Riehm.

Rechtsanw.-Bureau, Doltzheimerstr. 20, 1. St.
Stras., Steuer-, Gewerbe-, Erbschaft-, Aliment-, Testament-,
Vererbung-, Erbschafts-, Unfall-, Miet-, Concurs- u. Privatgesch.
treibt Forderungen bei.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 20.

Mittwoch, den 5. September 1900.

XV. Jahrgang

Haus Gerling.

Roman von Martin Behrend.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Deine Gründe sind nicht haltbar“, entgegnete Hermine. „Ich habe mich zu einer sehr großen Unachtsamkeit gegen Deinen Bruder hinreißend lassen, und das hätte nicht geschehen dürfen. Allerdings, und das führe ich zu meiner Entschuldigung an, waren Deines Bruders Worte über einen Abwesenden bitter und das finde ich, nachdem ich den habe kennen gelernt, über den diese Worte gefallen sind, durchaus ungerecht. Trotzdem mildert das nur mein Vergehen, entschuldigt es aber nicht. Deshalb begrüße ich die Gelegenheit, Deinen Bruder durch Dich um Entschuldigung und gleichzeitig bitten zu lassen, mit von der Partie zu sein. Es würde mir aber auch angenehm sein, wenn Du, Elfriede, dafür sorgen wollest, daß Herr Zielen ebenfalls an unserem Ausflug teilnimmt. Du kannst das leicht bewerkstelligen, da Dein Vetter, Doktor Budras mit ihm befreundet ist. Bitte diesen, das Weitere zu veranlassen. Auf diese Weise schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe: Ich habe Gelegenheit, Contradine's Bruder zu beweisen, daß ich mein Unrecht gegen ihn wieder gut zu machen bestrebt bin, und er kann durch sein Zusammentreffen mit Herrn Zielen klar legen, daß seine Worte über diesen im Hause meiner Eltern übereilt waren. Ich glaube, dieser Vorschlag ist annehmbar.“

Hermine konnte sich nach diesen Worten kaum den Umrissen ihrer Freundinnen erwehren. Besonders Elfriede war ganz außer sich. „Du bist nicht nur schön, Du bist auch klug und ein großer Charakter!“ sagte sie ein um das andere Mal.

Nach langer Sitzung trennten sich endlich die jungen Mädchen. „Wenn ich dichten könnte, Dich säuge ich an“, sagte Elfriede beim Auseinandergehen zu Hermine, und ein herzhafter Kuß besiegelte ihre Worte.

Es war ein herrlicher Mittag, an dem die Gesellschaft junger Leute ihren Ausflug machte. Ein jerner, kleiner Ort war der Endpunkt der lustigen Fahrt.

Die jungen Mädchen es gewollt hatten, war es eingetroffen. Zielen sowohl als auch Bergen beteiligten sich an der Ausfahrt.

Die Teilnehmer, die in verschiedenen Wagen untergebracht waren, hatten sich bei Beginn der Excursion nur flüchtig begrüßt. Dann war es zur Stadt hinaus, durch lachende Dörfer und Fluren nach dem Bestimmungsorte gegangen. Dort hatte man sich niedergelassen inmitten eines von mächtigen Bäumen bestandenen Waldes.

Bei Spiel und Tanz flog die Zeit schnell dahin und der Magen verlangte daher denn auch bald sein Recht. Unter Lachen und Jauchzen wurden die mitgebrachten Körbe ihres Inhalts mißraut und bald war man beim Schmausen und Trinken.

Inzwischen war die Zeit vorgegeschritten und eine gewisse Abspannung hatte sich der Gesellschaft bemächtigt. Man war müde vom Spiel und Tanz geworden und empfand nicht mehr das Bedürfnis, sich dem lauten Vergnügen von Neuem hinzugeben. Es bildeten sich kleine Gruppen, die Streifzüge in den Wald unternahmen und bald war der Hauptplatz bis auf die Diener, die zurückgeblieben waren, von Menschen verlassen.

Hermine und Zielen hatten sich einer Gruppe angeschlossen und gingen jetzt neben einander her. Sie waren, da sie sich seit längerer Zeit nicht gesehen hatten, herzlich froh, endlich wieder miteinander plaudern zu können. Keiner von ihnen wagte es, mit dem Anderen zu reden. Eine gewisse Scheu hielt sie davon zurück. Hermine ahnte sehr wohl, daß Zielen gewichtige Gründe habe, fern geblieben zu sein, und er wollte ihr unter keinen Umständen eine dahingehende Auskunft geben.

Was sie sprachen, betraf Gleichgültiges; und doch mähtigten sie, ihnen selber unbekannt, ihre Schritte. Sie merkten es gar nicht, daß sie sich von den Anderen abgefordert hatten und eine große Strede bereits hinter diesen zurückgelassen waren.

Da fühlte Hermine sich plötzlich am Knie gezipft, und als sie sich umwendete, stand Elfriede hinter ihr. Diese neigte sich geheimnisvoll ihr zu und flüsterte ihr leise ins Ohr: „Wollt Ihr allein sein?“

Hermine erschrad. Wie kam Elfriede zu dieser Frage? Hastig drehte sie sich um. Aber schon war die Fragestellerin verschwunden; und als sie jetzt vor sich sah, da waren auch die Anderen, die vor ihnen aufgeschritten waren, nicht mehr da. Sie waren wirklich, ohne daß sie es gewollt hatten, allein.

Mit dieser Erkenntnis kam eine Unruhe über Hermine, die sie mit dem Aufgebot ihres ganzen Willens unterdrücken mußte. Eine Verleumdung von Zufälligkeiten war es, so sagte sie sich, die diese Situation herbeigeführt hatte, nichts weiter. Warum sollte sie sich also beunruhigen? Die Frage Elfriede's, ob sie mit Zielen allein sein wolle, war eben nichts Anderes, als eine Forderung dieses übermühten Geschöpfes.

Und dennoch; trotz dieser Vorstellungen konnte sie ihre Unruhe nur schwer bemeistern. Ihre Stimme zitterte sogar ein wenig, als sie Zielen jetzt darauf aufmerksam machte, daß sie zum Wege abgekommen seien.

Der schrad auf. Er hatte es nicht bemerkt, was Hermine ihm erklärte. Die Ruhe des Waldes, die Nähe des schönen Mädchens hatte ihn schweigsam gemacht. Ein wohliges Gefühl war über ihn gekommen, das ihn seine Umgebung vergessen hatte lassen. Hermine's Anrede weckte ihn erst aus seinen Träumen.

Am liebsten wäre er weiter gewandert ohne Ziel, ohne nach der Zeit zu fragen, immer weiter und weiter in den herrlichen Wald hinein; schweigend und glücklich an der Seite des herr-

lichen Geschöpfes. Aber das durfte nicht sein. Er mußte ihrer Aufforderung gehorchen und danach streben, zu den Anderen zu stoßen. Das wollte jedoch nicht gelingen. Sie waren zu sehr verirrt. Die Bäume und die Sträucher waren dicht und irgend einen Anhaltspunkt, sich aus der Wildnis heraus zu finden, gab es nicht. Sie mußten sich dem Zufall überlassen, der ihnen jedoch nicht hold war. Schweigend wanderten sie weiter ohne Raß und Ruh. Dann und wann stieß Zielen einen Ruf aus; aber Niemand antwortete ihm. Sie waren allein in dem mächtigen Schweigenden Walde.

Erschöpft hielten sie inne. Hermine hatte sich auf eine Baumwurzel nieder gelassen und sah fragend zu ihrem Begleiter auf. „Was nun?“ sprachen ihre Augen. „Beruhigen Sie sich, mein gnädiges Fräulein!“ wendete Zielen sich zu ihr. „Die Sache sieht schlimmer aus als sie ist. Wir werden sicher in kurzer Zeit wieder zu der Gesellschaft gelangen.“

„Glauben Sie wirklich?“ gab sie zurück. Sie war in einer eigentümlichen Verfassung. Die Furcht, zu spät nach Hause zu kommen und ihre Eltern zu ängstigen, machte sie nervös. Hinzu kam noch die Bemerkung Elfriede's von vorhin. Wäre diese Bemerkung nicht gemacht worden, so hätte sie der augenblicklichen fatalen Situation weiter keine Bedeutung zugelegt. Sie wußte sehr wohl, daß sie Beide Schuld an diesem Vortommis hatten; denn sie hatte eben so wenig auf den Weg geachtet, wie Zielen. Aber es wäre dessen Pflicht gewesen, dies zu thun. Er, als Herr, hatte dazu die Pflicht. Er hätte das unter allen Umständen thun müssen! Und in ihrer augenblicklichen Stimmung ließ sie sich zu einer Ungerechtigkeit hinreißen. Sie zürnte Zielen darüber, daß sie in diese Situation gerathen war.

Dieser fühlte das sehr wohl heraus. Er unterließ es jedoch, auch nur mit einem Worte darauf abzugeben. Die Ungerechtigkeit that ihm weh; doch er fürchtete, wenn er jetzt darauf Bezug nehmen würde, Hermine zu verletzen. Zudem drohte es Abend zu werden, und im Dunkeln in dieser Wildnis herumzuirren, hatte etwas sehr Bedrückendes. Diese Sorge trat vor allen Dingen bei Zielen in den Vordergrund und veranlaßte ihn zum Aufbruch zu mahnen.

Und weiter ging es die Kreuz und die Quer über unwegsame Streden auf dem feuchten, schlüpfrigen Boden.

Sie mochten jetzt wohl drei Stunden in dem Walde umhergeirrt sein, und die Nacht war inzwischen hereingebrochen, als sie endlich in weiter Ferne ein Licht schimmern sahen. Sie athmeten auf. Jetzt waren sie geborgen. Dort wohnten Menschen, die ihnen helfen würden, nach Haus zu kommen. Kräftig schritten sie vorwärts. Doch plötzlich hielt Hermine inne. Von dem Gehen auf dem feuchten Boden waren ihre Stiefel, die durchaus nicht für solche Strapazen eingerichtet waren, völlig aufgeweicht, und hingen nur noch in Fäden an ihren Füßen. Bei dem Marsch, den sie bei dem Anblick des Lichtes eingeschlagen hatten, war sie auf irgend etwas im Wege Liegendes getreten und hatte sich den Fuß verlegt; so daß sie vor Schmerz stehen bleiben mußte.

Voller Entsetzen trat Zielen auf sie zu: „Mein Gott, was ist geschehen, mein liebes, gnädiges Fräulein? Haben Sie sich verlegt?“

Statt aller Antwort griff Hermine nach seinem Arm, auf den sie sich fest stützte. „Ich kann nicht weiter“, flüsterte sie. „Ich habe mir den Fuß verlegt. Gehen Sie, bitte, nach dem Hause dort, und holen Leute herbei. Ich werde so lange hier warten.“ „Nein, mein gnädiges Fräulein, das werde ich nicht thun“, entgegnete Zielen. „Sie hier mitten im Walde allein zu lassen, könnte ich nicht verantworten. Vor allen Dingen lassen Sie mich nach Ihrem Fuß sehen.“

Hermine sträubte sich dagegen. „Holen Sie Leute“, sagte sie mit vor Schmerz zusammengepreßten Lippen.

„Das geht nicht. Ich werde Sie tragen.“ Und entschlossen schlang er seine Arme um sie und hob sie empor.

Willenlos ließ Hermine das geschehen. Der Schmerz hatte sie einer Ohnmacht nahe gebracht; und ihrer selbst nicht mächtig, legte sie ihre Arme um Zielen's Hals.

Hastig schritt dieser mit seiner Last dem Hause zu. Er wollte dieses so schnell wie möglich erreichen, um Hermine von der Qual ihrer Schmerzen zu verschaffen; und doch hätte er gewünscht, daß diese Situation lange währen möge. Er hielt den warmen pulsirenden Körper des jungen, blühenden Mädchens in seinen Armen und ein nie gekanntes Gefühl kam über ihn, daß sein Herz höher schlagen möchte. Ein Schauer ging über seinen Körper. Dieses schöne, herrliche, süße Geschöpf, das willenlos in seinen Armen hing, das in heftigem Schmerz leide, ähnte und von übergroßer Pein halb bewusstlos geworden, sich hingegen, von ihm tragen ließ, wie ein Kind, — das liebte er! Er fühlte es, daß die Stunde entscheidend für sein ferneres Leben sei. Daß die Liebe über ihn gekommen war mit siegender Gewalt. Dieses Mädchen mußte er erlangen! Um seine Liebe wollte er werden mit der ganzen Kraft seines Sinns! Mochten sich ihm Hindernisse entgegen stellen, welcher Art sie auch waren, er wollte sie aus dem Wege räumen. Er fühlte es in dieser Stunde, daß er einem beschwerlichen Ringen entgegenging, daß der Vater des geliebten Mädchens ihm abhold war, daß er etwas gegen ihn hatte, und daß es ungemein hart sein werde, diesem Manne gegenüber, der ein so fester Charakter und schwer von einem einmal gefaßten Vorurtheil abzubringen war. Aber er wollte siegen! Er mußte die sein nennen, die er jetzt auf seinen Armen trug! Und wie er sie jetzt über Gestrüpp und Baumstümpfe und alle Unebenheiten des Weges trug, so wollte er sie auch durch das Leben führen, unberührt von allen Widerwärtigkeiten umgeben und beschützt von allem Schönen und Guten, zu ihrem und seinem Glück.

Endlich hatte Zielen sein Ziel erreicht. Es war das Haus eines Försters, an das er jetzt, Einlaß begehrend, klopfte. Unter wüthendem Gebell der Hunde wurde die Thür geöffnet.

Schnell erklärte Zielen, um was es sich handelte, worauf man sich beeilte, Hilfe zu bringen. Es war nur eine unbedeutende Hautabschürfung, die allerdings schmerzhaft, aber schnell vorübergehend war, wie die Frau des Försters, eine in der Heilunde nicht unerfahrene Person, erklärte. Eine halbe Stunde der Ruhe und kalte Wasserumschläge würden die Verwundete sicher von ihren Schmerzen befreien.

Und die Frau hatte die Wahrheit gesprochen. Auf einem Sopha ausgestreckt, erholte sich Hermine gar bald, so daß sie bereit zur Heimkehr war, als Zielen sie nach einiger Zeit dazu aufforderte.

In einem bequemen Jagdwagen ging die Fahrt vor sich. Mit großer Fürsorge placirte Zielen die Geliebte in den Wagen, die jetzt, froh der überstandenen Angst, ihm für seine Mithewaltung dankbar die Hand reichte. Er beugte sich darüber und küßte sie.

Mit einem leisen Druck entzog sie ihm die Hand, dann begann sie zu sprechen: „Herr Zielen, ich bitte Sie um Verzeihung; ich war vorhin so gartig gegen Sie, ich weiß es. Jedoch die fatale Situation machte mich ungerecht gegen Sie. Ich trug ja eben so viel Schuld daran, daß wir uns verirren. Ich hätte mich dem Zauber, den der herrliche Wald auf uns ausübte, nicht hingeben sollen. Daß wir das dennoch thaten, brachte uns in dieses Labirinth. Wir hatten alle Beide Schuld. Das hätte ich bedenken und Ihnen nicht zürnen sollen für etwas, was mich ebenso schuldig machte wie Sie.“

Die Bewegung, die aus diesen Worten sprach, verlieh dem schönen Organ Hermine's noch einen besonders wirkungsvollen Klang, und hingerissen lauschte Zielen ihren Worten. Noch immer, als sie bereits aufgehört hatte zu sprechen, klangen die Worte in ihm nach. Es war nicht nur der Ton, es war auch der Inhalt ihrer Worte, was einen so mächtigen Eindruck auf ihn machte. Das war eine Sprache, die nur ein edler, herrlicher Mensch führen konnte, ein Mensch, der die Wahrheit über alles liebt. Und dieser Mensch war ein Weib und war schön, wunderbar schön! In Schweigen versunken, sah er ihr immer noch in das Gesicht. Da begann Hermine von Neuem zu sprechen: „Nicht wahr, Sie zürnen mir nicht!“ und sie streckte ihm die Hand entgegen. Und plötzlich ergriff er diese Hand und küßte sie heiß; küßte sie mit der ganzen Gluth eines Mannes, der sein Ideal gefunden hat.

Hermine erschrad über diese tiefe, mächtige Leidenschaft. Aber sie ließ ihm ihre Hand. Ein Mann hatte sie gefaßt, der sie ohnmächtig machte, sich der stürmischen Leidenschaft dieses Mannes zu erwehren. Ein wohliges Gefühl der Schwäche war es, das sie beglückte, das sie beseligte, von diesem Manne, diesem ganzen Charakter geliebt zu werden und sie duldete es, daß er ihre Hand liebkoste. Sie erwiderte mit einem leisen Druck ihrer Hand seine stürmischen Liebesergüsse. Hingegen in dem berausenden Gefühl geliebt zu werden, litt sie es auch, daß er seinen Arm um sie schlang und sie an sich preßte, als wollte er sie nie wieder lassen. Und seine glühenden, berausenden Küsse erwiderte sie mit Jubel und Lachen.

Sie hatten nicht darauf geachtet, daß sie nicht allein waren, daß der Vater ihres Gefährten Zeuge ihres Glückes geworden sein konnte.

Hermine kam zuerst zum Bewußtsein. „Geliebter“, flüsterte sie und borg erröthend ihren Kopf an seine Brust. „Wenn der Mann dort uns belauscht hätte!“

„Das ist nicht geschehen“, beruhigte sie Zielen. „Sieh, es ist ein Gewitter im Anzuge und die muthigen Pferde vor dem Wagen sind unruhig. Der Reiter hat sehr viel zu thun, um die Pferde im Zaum zu halten. Der sah vor sich, nicht zu uns zurück. Dem ist von unserem Glück nichts kund geworden. Du weißt es ja selbst, was es heißt, ein Pferd, das ausbrechen will, im Zügel zu halten. Du kühne Amazone, Du geliebtes, süßes, herrliches Geschöpf! Und wenn auch, wenn der Mann da vor uns auf dem Bode wüthte, daß wir uns lieben, was schadet es? Die ganze Welt darf und soll es wissen, daß Du mein bist fürs ganze Leben und daß ich Dein bin für nun und immerdar! Daß ich Dir angehöre mit meinem ganzen Sein, mit jeder Faser meines Herzens, daß ich Dein Sklave bin, Du, meine Herzenskönigin. Noch heute, heute noch, will ich vor Deine Eltern treten und Dich von ihnen fordern als mein Weib. Ich bringe Dich ihnen wieder, um die sie sich bangen; ich habe ein Recht auf Dich, und dieses Recht werde ich mir nicht streitig machen lassen!“

Schweigend hatte Hermine die Arme um des Geliebten Hals geschlungen, als suche sie Schutz bei ihm. Sie wußte, daß ihr Vater etwas gegen Georg hatte, daß er sie ihm nicht geben würde ohne Kampf, und daß es eine Scene verursachen würde, wenn er sein Vorhaben ausführen und heute schon um ihre Hand anhalten würde.

(Fortsetzung folgt.)

Einer der schönsten Ausflugsplätze ist unstreitig das im Adams-
thal — 20 Min. von der Endstation der elektr. Bahn — gelegene
„Waldhäuschen“. Durch seine idyllische Lage mitten im Wald einer-
seits, sowie durch vorzügliche Speisen und Getränke andererseits ist es
ein sehr beliebter Erholungsort geworden und kann nur Jedermann
empfohlen werden. 805

Aussichtsturm Kellerskopf.

Die Restauration in der neu erbauten Halle ist
täglich geöffnet. 425

Foulard-Seiden-Robe Mk. 13.80

und höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur
Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“
für Blusen und Roben, von 75 Pfg. bis M. 18.65 per Meter. —
Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Selden-Fabrikant, Zürich

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

2549b

Ausgabebestellen

„Wiesbadener General-Anzeiger“

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser haben wir in der Stadt Wiesbaden Filial-Expeditionen eingerichtet, in welchen der „Wiesbadener General-Anzeiger“ täglich Nachmittags von 5 Uhr ab in Empfang genommen werden kann. Der

monatliche Abonnementspreis beträgt nur 40 Pfennig.

Probeummern werden auf Wunsch einige Tage gratis verabreicht. Die

Filial-Expeditionen

bestehen aus:

Adelheidstraße — Ede Moritzstr. bei J. A. Müller, Colonialwaaren-Handlung.
Adlerstraße — Ede Fischgraben bei A. Schuler, Colonialwaaren-Handlung.
Adlerstraße — bei Jul. Schlegel Wwe., Colonialwaaren-Handlung.
Adlerstraße 55 — bei Müller, Colonialwaaren-Handlung.
Albrechtstraße — Ede Nicolastr. bei Georg Müller, Colonialwaaren-Handlung.
Albrechtstraße — Ede Damienstr. bei Ph. A. Kraus, Colonialwaaren-Handlung.
Bertramstr. — Ede Zimmermannstr. bei J. P. Bausch, Colonialwaaren-Handlung.
Bismarck-Ring — Ede Poststraße bei E. Voos, Colonialwaaren-Handlung.
Bleichstraße — Ede Hellmündstraße bei J. Huber, Colonialwaaren-Handlung.
Bleichstraße — Ede Walramstraße bei Schmidt, Colonialwaaren-Handlung.
Cafestrasse 10 — bei W. Raus, Colonialwaaren-Handlung.
Feldstraße 19 — bei Forst, Colonialwaaren-Handlung.
Frankenstraße 22 — bei R. Krieger, Colonialwaaren-Handlung.
Geldbergstraße 6 — bei W. Bernhardt, Colonialwaaren-Handlung.
Goldgasse — Ede Mehrgasse bei Ph. Sattig, Colonialwaaren-Handlung.
Herderstraße 6 — bei W. Kupka, Colonialwaaren-Handlung.
Helmstraße 16 — bei J. Ph. Köhler Wwe., Colonialwaaren-Handlung.
Helmstraße — Ede Wellstraße bei R. Kirchner, Colonialwaaren-Handlung.
Helmstraße — Ede Hermannstr. bei J. Jäger Ww., Colonialwaaren-Handlung.
Helmstraße — Ede Bleichstraße bei J. Huber, Colonialwaaren-Handlung.
Hermannstraße 16 — bei Moritz Meyerhäuser, Colonialwaaren-Handlung.
Hermannstraße — Ede Hellmündstr. bei J. Jäger Ww., Colonialwaaren-Handlung.
Fischgraben 22 — bei Aug. Müller Schreier, Hdlg.
Fischgraben — Ede Adlerstraße bei A. Schuler, Colonialwaaren-Handlung.
Jahnstraße — Ede Karstr. bei J. Spitz, Colonialwaaren-Handlung.
Jahnstraße 46 — bei J. Frischke, Colonialwaaren-Handlung.
Jahnstraße — Ede Wörthstraße bei Gebr. Dorn, Colonialwaaren-Handlung.
Karlsruhe — Ede Kiehlstraße bei H. Bund, Colonialwaaren-Handlung.
Karlsruhe — Ede Jahnstraße bei J. Spitz, Colonialwaaren-Handlung.
Lehrstraße — Ede Steingasse bei Louis Köhler, Colonialwaaren-Handlung.
Ludwigstraße 4 — bei W. Dienbach, Colonialwaaren-Handlung.
Luisenplatz — Ede Rheinstraße bei C. Gad, Colonialwaaren-Handlung.
Luisenstraße — Ede Schwalbacherstraße bei J. Frey, Colonialwaaren-Handlung.
Mehrgasse — Ede Weingasse bei Ph. Sattig, Colonialwaaren-Handlung.
Moritzstraße 12 — bei J. Ehl, Colonialwaaren-Handlung.
Moritzstraße 21 — bei E. Wahl, Colonialwaaren-Handlung.

Moritzstraße 50 — bei Schuler, Colonialwaaren-Handlung.
Moritzstraße — Ede Adelheidstraße bei J. A. Müller, Colonialwaaren-Handlung.
Neerstraße 14 — bei J. Ottmüller, Colonialwaaren-Handlung.
Neerstraße — Ede Adlerstraße bei C. H. Wald, Colonialwaaren-Handlung.
Neerstraße — Ede Quersstraße bei Ph. Kleber Ww., Colonialwaaren-Handlung.
Nicolastraße — Ede Albrechtstraße bei Gg. Müller, Colonialwaaren-Handlung.
Oranienstraße — Ede Albrechtstr. bei Ph. A. Kraus, Colonialwaaren-Handlung.
Quersstraße — Ede Neerstraße bei Ph. Kleber Ww., Colonialwaaren-Handlung.
Rheinstraße — Ede Luisenplatz bei C. Gad, Colonialwaaren-Handlung.
Riehlstraße — Ede Karstr. bei H. Bund, Colonialwaaren-Handlung.
Röderstraße 3 — bei E. Roth, Colonialwaaren-Handlung.
Röderstraße 7 — bei J. Borowski, Colonialwaaren-Handlung.
Röderstraße — Ede Neerstraße bei C. H. Wald, Colonialwaaren-Handlung.
Röderstraße — Ede Steingasse bei Chr. Cramer, Colonialwaaren-Handlung.
Roonstraße — Ede Wehndstraße bei Schlotthauer, Colonialwaaren-Handlung.
Roonstraße — Ede Poststraße bei J. Sommer, Colonialwaaren-Handlung.
Römerberg — Ede Schachtstraße bei Wwe. Roth, Colonialwaaren-Handlung.
Saalgasse — Ede Webergasse bei W. W. Gräfe, Drog.
Schachtstraße — Ede Römerberg bei Wwe. Roth, Colonialwaaren-Handlung.
Schachtstraße 17 — bei H. Schott, Colonialwaaren-Handlung.
Schachtstraße 30 — bei Chr. Penzelmann Ww., Colonialwaaren-Handlung.
Schwalbacherstraße — Ede Luisenstraße bei J. Frey, Colonialwaaren-Handlung.
Schwalbacherstraße 77 — bei J. H. Fein, Colonialwaaren-Handlung.
Steingasse 29 — bei W. H. Raus, Colonialwaaren-Handlung.
Steingasse — Ede Adlerstraße bei Chr. Cramer, Colonialwaaren-Handlung.
Steingasse — Ede Poststraße bei Louis Köhler, Colonialwaaren-Handlung.
Walramstraße 21 — bei C. Raus, Colonialwaaren-Handlung.
Walramstraße — Ede Bleichstraße bei Schmidt, Colonialwaaren-Handlung.
Webergasse — Ede Saalgasse bei W. W. Gräfe, Drog.
Wellstraße 2 — bei Peter Kärner, Colonialwaaren-Handlung.
Wellstraße — Ede Hellmündstraße bei R. Kirchner, Colonialwaaren-Handlung.
Wehndstraße — Ede Roonstraße bei Schlotthauer, Colonialwaaren-Handlung.
Wörthstraße — Ede Jahnstraße bei Gebr. Dorn, Colonialwaaren-Handlung.
Poststraße — Ede Bismarck-Ring bei E. Voos, Colonialwaaren-Handlung.
Poststraße — Ede Roonstraße bei J. Sommer, Colonialwaaren-Handlung.
Zimmermannstr. — Ede Bertramstr. bei J. P. Bausch, Colonialwaaren-Handlung.

Filiale in Viebrich:

bei Chr. Raus, Elisabethenstraße 5.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von J. & C. Firmenich,

Hellmündstraße 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorz. Lage, auch für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54.000 Mk. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

In einer Universitätsstadt ist ein Hotel ersten Ranges mit daneben liegendem Café, sowie ein Haus mit seit 25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Kurzwaaren-Geschäft zu verk.

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein schönes mit großem Garten in der Nähe der Bahn gelegenes Landhaus in Elville ist für 17.000 Mk. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein Haus in Weilburg mit Colonie-Gebäude, großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 Acker, groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen Hause, ist für 28.000 Mk. wegzugehen zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen, hierzu eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von 46.000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein sehr rentab. Haus, Werkstr., mit Boden und Werkstatte, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colonie-Geschäft zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Mehrere Villen Einf. u. Walzmühlentr., im Preise von 54.000, 62.000, 63.000, 65.000, 70.000 u. 95.000 Mk. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Eine Anzahl rentab. Geschäfts- u. Stagenhäuser, f. u. w. Städt., sowie Pension- und Herrschafts-Villen in den versch. St. u. Bezirken zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Zu verkaufen und per 1. April 1901 zu übernehmen Villa Panorama, mit großem Garten, sehr preiswerth durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verk. an der Viebrich-Aller, nächst Alexanderstr. 121. Bau-
terrain, sehr preiswerth durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verk. Villa, unweit v. Neroberg u. Nerothal, mit gr. prachtvollem Obst- u. Biergarten, Terrassen, Treibhäusern für 68.000 Mk. durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verk. Alwinenstraße prachtl. Villa mit ca. 80.000 Mk. Terrain durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Haus mit altrenommiertem bürgerl. Fremden-Pension u. 15.000 Mk. durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen per 1. April 1901 geräumige Villa mit Stallung, Remise, Kegelbahn, durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Albrechtstraße elegante Stagen-Villa mit Garten, 15.000 Mk. durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Bauplatz an der Bodenseestraße, 50 A. zu 40.000 Mk. durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Villa mit Garten, 3 Etagen u. 5 Bäder, sehr preiswerth durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Stagen-Villa, in der seit 1. J. Fremden-Pension m. i. Erfolg betrieben wird, durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Gartenstraße 9 prachtl. Villa mit großem Garten, Stallung durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen vordere Emserstraße Haus mit 45.000 Mk. Terrain durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Haus mit Garten, Emserstraße, 15.000 Mk. durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verk. n. Haus mit Doppel-B. u. 3 B. u. 3. (Miete 4300 Mk. Kaufpreis 70.000 Mk.) durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verk. herrsch. Villa, Bierfabrikstr., mit Stallung, Remise und einem 1/2 Morgen Park durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verk. Erbh. halber Villa mit Garten Walzmühlentr. 184 durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Villen im Nerothal, Franz-Albrechtstr., Langstr. durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verk. herrsch. Villa, obere Gartenstraße mit zwei Bauplätzen, wegzugehen durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen comfortable Villa, Humboldtstraße. Röh durch

J. Chr. Glücklich,

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Aller bei Viebrich durch

J. Chr. Glücklich,

947 J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50, Telephon 2388.

Zu verkaufen.

rentabl. Stagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorz. Lage, wegen ungen. Beding. zu verkaufen durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus Rheinstraße, großer Werkstatte, Hofraum für 100.000 Mk. Anzahlung 10.000 Mk. durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstatte, Hofraum, 10.000 Mk. Anzahl. 10.000 Mk. durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

rentables hochfeines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohnung durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus f. d. Städt., besonders für Errichtung einer Apotheke u. für Droguenhandlung durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem Erfolg betrieben wird, keine Anzahlung. durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

Stagen-Villa Hainweg u. Gullandstraße, sowie Villen zum Kleinbewohnen in allen besseren Lagen durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 8 Zimmern, Bad, für 48.000 Mk. durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

rentable hochfeine Stagenhäuser, Adelheid- und Nicolastraße, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, durch W. Schüller, Jahnstr. 36.

Stenographie Gabelberger

Telephon No. 644.

und Maschinenschreiben sehr groß, nach lang. Erfahrung H. Goltz, Stenographie, Rödelallee 12.

Bibeln u. Neue Testamente, Gesang- und Erbauungsbücher, Unterhaltungs- und Jugendschriften, Gedichtesammlungen, Prachtwerke, gerahmte und ungerahmte Bilder und Hausregeln, Wandsprüche, Sprüche u. Postkarten etc.

in reicher Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig in der
Schriften-Niederlage des
Nass. Colportage-Vereins,
Schwalbacherstraße 25. 1409

Deutscher, schreib mit deutscher Feder!
Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere
Brause-Federn mit dem Fabrikstempel: 8278



Man versuche No. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze u. s.

Verlobungs-Karten

Brief- und Kartenformat
worden schnell und billig angefertigt
Buchdruckerei des
Wiesbadener General-Anzeigers.

Villen zu verkaufen:

Billa an der Poststr., 3 Et. u. 8 Zim., gr. Garten, a. für Arzt. Institut passend durch J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Billa an der Poststr., 18 Zim., neuere Bauart u. Ausstattung, Gart. m. Ausg. n. d. Post, d. J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Billa an der Bodenseestraße, nächst Turpar, 20 Zimmer, hochfeiner Neubau, Garten d. J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Billa an der Sonnenbergstr., 3 Etagen u. 8 Zim. mit Garten durch J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Billa an der Sonnenbergstr., 14 Zim., Garten, a. f. Pension oder Arzt geeignet, durch J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Billa an der Sonnenbergstr., 3 Et. u. 8 Zim., Bst. Gart. m. Ausg. n. d. Post durch J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Billa an der Abeggstr., 16 Zim., schön. Gart., für 125.000 Mk., Miete 7500 Mk., durch J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Billa an der Viebrichstr., 14 Zim., n. Villa wird in Zahlung genommen. Röh. durch J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Billa an der Gustav-Freytagstr., 20 Zim., Theatervorstr., 8 B. u. 14 J., Blumenstr., 14 J., Alwinenstr., 8-10 u. 12 J., Walzmühlentr., 8 J., Nerothal, 12 u. 15 J., Hainweg, 20 J. u. durch J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Etagenhäuser in vornehmer Lage mit 6, 6, 7 Zim.-Wohn. Bad, Vorgart. d. J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.
Geschäftshäuser in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr. Hof, gr. Kr. d. J. Dollhopf, Adelheidstr. 39.

Technikum Worms a. Rh.

f. Maschinen- u. Elektrotechnik, gegr. 1886

vermittelt in einem Lehrkurs billige und gründliche Ausbildung, besonders geeignet für Fabrikbesitzerhölne. Absolventen der Schule befinden sich in Stellungen als Constructeure, Ingenieure und Betriebsleiter in den bedeutendsten Fabriken Deutschlands und des Auslandes. Ausfertigung neuer Curset am 1. October a. e. Programme und Preislisten gratis und franco durch die Direction: Frh. Eng. L. Ingenieur. 899/204

Lothar und Richard Krausnick.

Portofrei! Angabe der Preislagen für Gebirgsbüchsen erwünscht!